

MICHAEL STUBBE, Halle/Saale

Wildtierforschung und Wildbestandsregulierung in norddeutschen Großschutzgebieten

Unter Ausklammerung des Wattenmeeres fand unter oben genannter Thematik vom 16. bis 18. April 2010 die Jahrestagung der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung in Born auf dem Darß statt. Sie war verbunden mit der Erinnerung an Vorväter tief greifender wildbiologischer Erkenntnisse. Zu ihnen gehört Ferdinand von Raesfeld, an dessen Gedenkstein wir innehielten. Erfreulicher Weise werden die Großschutzgebiete in Mecklenburg-Vorpommern immer öfter zu Freilandlaboratorien wildbiologischer Forschung, wovon mehrere Beiträge in diesem Band Zeugnis ablegen.

Es sei daran erinnert, dass mit einer einzigartigen Expertenleistung im letzten Jahr der Existenz der DDR die meisten der heutigen Großschutzgebiete in den östlichen deutschen Bundesländern konzipiert und von der letzten Sitzung der Volkskammer bestätigt wurden. Nach der politischen Wende wurde an der Etablierung der Gebiete, ihrer Verwaltungen, Forst- und Forschungseinrichtungen intensiv weitergearbeitet. Dies war teils ein ermüthender Erkenntnisprozess, der z. T. bis heute anhält. Nicht nur bei der Frage, wie mit Wild und Jagd umzugehen ist, teilten sich die Geister. In einigen Gebieten, so auch in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt, versuchte man die Jagd oder Wildbewirtschaftung und im heutigen Managementdeutsch die Wildbestands-

regulierung unter Wunschvorstellungen eines totalen Prozessschutzes auszuschalten.

Die Leistungen der Wildtierforschung der DDR wurden z. T. negiert oder unsachlich und falsch bis polemisch dargestellt, was man bis in die jüngste Zeit verfolgen kann, so z. B. im Kapitel „Jagd“ bei MESSNER (2009). Es wird bewusst oder unbewusst Geschichtsfälschung betrieben. Unser leider viel zu früh verstorbenes Mitglied der GWJF Paul MÜLLER formulierte dies 2010 in seinem Buch „Unter Räubern“ sehr treffend folgendermaßen:

„Wegen der Vielzahl an wirkenden Komponenten und den häufig fehlenden, klaren Definitionen der Rand- und damit Gültigkeitsbedingungen ist die Bewertung der meist hochkomplexen Wechselbeziehungen zwischen Beutegreifern und Beutetieren in sich ständig wechselnden Nahrungsnetzen leider auch zu einem idealen Betätigungsfeld für wahrheitsverkündende Dogmatiker geworden“. Und an einer anderen Stelle heißt es: „Wir wollen uns nicht darüber streiten, welche Rolle die massive Umgestaltung der Landschaft auf die regionaltypische Biodiversität besitzt. Sie ist so erheblich, dass sie nur von naturwissenschaftlichen Analphabeten oder seit Jahrzehnten bekannten Lobbyisten geleugnet werden kann“.

Erst langsam besann man sich in den ostdeutschen Großschutzgebieten der wildbiologischen



Abb. 1 Gedenkstein für F. von Raesfeld



Abb. 2 Herr M. Wetzel berichtet aus dem Leben von F. von Raesfeld (Fotos: M. Stubbe).

Experten im eigenen Umfeld. Durch eine Gruppe Eberswalder Forscher und weiterer Kollegen begann die Erarbeitung weittragender wildökologischer Gutachten, die von der Wildbestands-erfassung bis zur Wildbestandsregulierung und dynamischen Prozessen der Wildwanderungen und notwendigen saisonalen Ruhezeiten zu wesentlichen Aussagen kamen, die zu ganz fundamentalen Grundlagen des Wildtiermanagements von der Müritz bis zum Darß, meistens aber nur die Schalenwildarten betreffend, wurden. All diese Leistungen werden bei MESSNER (2009) totgeschwiegen.

Ein in Erinnerung gebliebenes Negativbeispiel aus Sachsen-Anhalt war der Umgang mit jagdlichen Eingriffsverboten bei der Etablierung des Großschutzgebietes Drömling. Auf den großflächigen Wiesenbrüterflächen konzentrierte sich infolge dessen das Schwarzwild, das in Rottengrößen von über 50 Individuen Nacht für Nacht das Grünland und somit die Bruthabitate umpflügte und die Reproduktion hochgradig gefährdeter Vogelarten gegen Null „kultivierte“. Diese Form von Ökologismus ist nicht

nur weltfremd, sondern hier sollte strafrechtlich ermittelt werden.

Der Umgang mit den Rabenvögeln und dem Raubwild lief vielerorts ebenso aus dem Ruder. Zwischen dem dogmatischen Naturschutz und sachlichen Eingriffsargumenten wurden Gräben aufgerissen, die teils bis heute nicht überwunden sind. Dabei sind es nunmehr in erster Linie Ornithologen, stellvertretend seien die Namen LITZBARSKI (2002), GRAUMANN (2010), LANGGEMACH & BELLEBAUM (2005) genannt, die eine spürbare Kontrolle von Beutegreifern fordern, was für den Trappen- und Küstenvogelschutz von prioritärer Bedeutung ist. In der Zeitschrift „Vogelwelt“ wurde dieser Thematik 2005 ein ganzes Heft (4) gewidmet. Es sind nicht nur Bodenbrüter von der Prädation betroffen, neuerdings greift auch der Waschbär in das Potential baumbrütender Vogelarten in erheblichem Maße ein.

Auch P. MÜLLER hat sich dieser Thematik intensiv gewidmet: „Die Gewinner des Landschaftswandels sind meist Allerweltsarten, globale Ubiquisten und Kosmopoliten, Opportunisten



Abb. 3 Exkursion durch den Darßer Wald (Fotos A. Stubbe)



Abb. 4 Tagung in Born 2010 und Exkursion in den Darßer Wald. Links oben - H. Bocklisch & H. Rosenstingl (†); unten - F. Czamanski. Rechts oben - G. Dittrich & A. Siefke; darunter - Fam. Volmer, Fam. Egerer & W. Tschirsch in lebhafter Diskussion; M. Schütze & M. Ahrens; unten - M. Issleib, M. Stubbe, H. Bähr & Ch. Stubbe (Fotos: A. Stubbe)

und Synantrope, die sich zunehmend auch an urbanes Leben adaptieren. Sie sind die modernen Hätschelkinder, denen wir häufig mit mehr Fürsorge begegnen, als den selten gewordenen Verlierern des kulturlandschaftlichen Wandels, den ökologischen Spezialisten, die aus den überdüngten und von einer Freizeitgesellschaft instandbesetzten Landschaften fliehen, oder von den sich dort breit machenden Allesfressern schlicht verspeist werden ... Die früher verfeimten „Räuber“ erhalten den Segen einer meist naturentfremdeten Stadtschickeria, und Filme über das ihnen „angetane Unrecht“ sind absolute Quotenrenner“.

Wir verlieren viele Kulturflechter, weil die von uns geschaffenen Lebensräume nicht mehr Lebensraum bieten. Die Ausbreitung opportunistischer Allerweltsarten fördert diesen Prozess zusätzlich. „Dazu gehören die nächtlich jagenden Raubwildarten, an Ihrer Spitze der Fuchs, der in einigen reinen Forstrevieren ja als angeblicher „Nur-Mäuse-Jäger“ bereits Kultstatus erreicht hat. Bei tieferer Analyse ist jedoch ihre Bejagung ein geringeres ökosystemares Risiko als ihr natur- und forstschutzfachliches „Unberührtheitsstigma“. Eine Bejagung ist darüber hinaus humaner als ein qualvoller Tod durch Räude oder Tollwut“.

Als Fazit bleiben eine klare auf wissenschaftlichen Ergebnissen ruhende Argumentationsarbeit und die Fortführung intensiver Forschung am Wildtier sowie dauerhafte, gut etablierte Monitoringsysteme. Ein Indikator der Nachhaltigkeit, der neuerdings anhand der Erfassung

mehrerer Vogelarten für die einzelnen Lebensraumtypen Glauben machen soll, dass Biodiversitätsschwund aufzuhalten ist, gehört zum Wunschdenken unserer Gesellschaft. Es ist MÜLLER zuzustimmen, dass ökosystemgerechte Jagd umfassendes Wissen über Lebensprozesse in den Landschaften erfordert. Sie muss der Erhaltung der regionaltypischen Biodiversität in unseren Kulturlandschaften dienen. „Ökosystemgerechte Jagd muss effektiv und tierschutzgerecht sein und damit humaner als jene geschwätzige Weichlichkeit, die in westlichen Kulturkreisen zur lieben Mode geworden ist ... Was wir wirklich benötigen sind Koexistenzvereinbarungen, die Mensch und Biodiversität ein Überleben im Raum sichern“.

Literatur

- GRAUMANN, G. (2009): Bewertung der Aktivitäten und Ergebnisse im Küstenvogelschutz in Verbindung mit dem Prädatorenmanagement in Mecklenburg-Vorpommern. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. **34**: 539–553.
- LANGGEMACH, T.; BELLEBAUM, J. (2005): Prädation und der Schutz bodenbrütender Vogelarten in Deutschland. – Vogelwelt **126**: 259–298.
- LITZBARKI, H. (1998): Prädatorenmanagement als Artenschutzstrategie. – Natursch. Landschaftspf. Brandenburg **7**: 92–97.
- LITZBARKI, H. (2002): Rabenvögel und Wiesenbrüterschutz in Brandenburg. – Beitr. Jagd- u. Wildforsch. **27**: 285–290.
- MESSNER, G. (2009): Geschichte der Müritz-Nationalparkregion. – Norderstedt.
- MÜLLER, P. (2010): Unter Räubern. Zur Wirkung von Beutegreifern in Kulturlandschaften. – Melsungen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Stubbe Michael

Artikel/Article: [Wildtierforschung und Wildbestandsregulierung in norddeutschen Großschutzgebieten 9-13](#)